

Zur Gründungsgeschichte unseres Klosters in Rheinfelden

P. Matthias von Salò, der gottselige Verfasser der handschriftlichen „Croniche Cappuccine“, hat im Jahre 1591, also genau zehn Jahre nach Ankunft der ersten Kapuziner in der Schweiz, und zwei Jahre nach der Gründung der Provinz, die sieben Niederlassungen derselben als Generalkommissar des Ordens besucht. Hierauf hat er in Altdorf am 8. und 9. Oktober das Provinzkapitel abgehalten. Auf demselben ist ein bedeutender, folgenschwerer Beschluß gefaßt worden, nämlich die Gründung eines Klosters in *Freiburg im Breisgau*, also außerhalb der Schweiz.

Schon hatten die ersten Brüder sich dorthin begeben, um vom neuen Orte Besitz zu nehmen. Da haben sie mitansehen müssen, daß wegen dieser Gründung zwischen der Stadt und der Hochschule Freiburg ein leidiger Streit ausgebrochen sei. Weil sie nun „als Boten des Friedens und nicht der Zwietracht gekommen“ waren, haben sie sich sogleich wieder von der Stadt verabschiedet und versprochen, wieder zu kommen, sobald die Einigkeit wieder hergestellt wäre und sie nach dem Willen aller zurückberufen würden. Dazu kam noch, daß nach jenem Provinzkapitel des Jahres 1591 mehrere Patres und ein Laienbruder nach Italien in ihre frühere Provinz zurückgekehrt und dadurch die Reihen der Brüder in der jungen Provinz gelichtet worden waren. Ein triftiger Grund, die spärlichen zur Verfügung stehenden Kräfte nicht allzusehr zu verzetteln. Die Niederlassung in Freiburg ist erst 1599 endgültig zu Stande gekommen.¹

Unterdessen hatte das Städtchen *Rheinfelden* im Fricktal die Ehre an sich gezogen, das erste Kapuzinerkloster der Schweizer Provinz außerhalb des Gebietes der damaligen Eidgenossenschaft zu erhalten. Rheinfelden gehörte eben damals und bis 1801, wie das Fricktal, noch zu Vorder-Österreich.

Über diese Gründung in Rheinfelden geben uns die folgenden, unseres Wissens noch unveröffentlichten Dokumente näheren Bericht.

1. Rheinfelden wirbt um die Kapuziner

In der ersten Hälfte Juni des Jahres 1594 erhielt *P. Ludwig von Sachsen*, Guardian in Baden, erster Definitor, Custos und Provinzbauleiter, folgenden Brief aus Rheinfelden.

„Hochwürdigster... Pater! Wir möchten ein Geschäft, welches zur Zeit nicht wohl brieflich erledigt werden kann und welches Ihren Orden,

¹ Unsere ältesten Annalen zum Jahre 1591. Siehe „St. Fidelis-Glöcklein“, 1. Jg. Nr. 4, (Febr. 1913) S. 81. — Ferner zum Jahre 1599, a. a. Orte, S. 155 (*P. Joh. Bapt. in Polen* zum „Präsidenten in Freiburg i. Br.“ ernannt.)

seine Ehre und seinen Nutzen betrifft, mit Ihnen vertraulich besprechen. Daher bitten wir Sie in unserem eigenen Namen sowie im Namen von noch anderen, welche gleicher Meinung sind, Sie möchten zum besten Ihres Ordens und uns zu lieb auf einige Tage hieher kommen. Wir alle bitten Sie höflich und demütig, daß Sie in dieser Sache uns willfahren und bei der ersten besten Gelegenheit entweder nach Beuggen oder nach Olsberg kommen, um unser Vorhaben kennen zu lernen und Ihre Ansicht dazu uns mitzuteilen.

Wollen Sie, hochwürdiger Pater, durch den Überbringer dieses Briefes uns schriftlich melden, wann und wo wir Sie in unserer Mitte sehen werden, damit wir uns darnach richten können. Wir und unsere Gesinnungsgenossen werden nicht verfehlen, uns dafür erkenntlich zu zeigen.

Hiemit empfehlen wir uns Gott dem Allmächtigen.

Den 10. Juli 1594.

Hartmann von Hallwil,

Deutschordensritter und Komtur in Beuggen.

Ursula, Äbtissin von Olsberg.

Joh. Rüdelsbaum, Dekan von Rheinfelden.

Bartholomäus Hüglin,

Stadtschreiber von Rheinfelden.“²

Die soeben erwähnten einflußreichen Persönlichkeiten und andere gleichgesinnte aus Rheinfelden und Umgebung planten nichts Geringeres als die Gründung eines Kapuzinerklosters in ihrer Stadt.

Das hat denn auch P. Ludwig, als er den Brief gelesen hatte, sogleich vermutet. Um also in einer so wichtigen Angelegenheit nicht allein zu sein und sich nicht etwa zu weit einzulassen, hat er sogleich den P. Provinzial, *P. Alexius von Mailand*, der gerade anwesend gewesen zu sein scheint, benachrichtigt. Dieser hat den P. Ludwig und *P. Anton von Bellinzona*, der ebenfalls zur Badener Klosterfamilie gehörte und Definitor, sowie Provinzbauleiter war, mit sich genommen und ist mit ihnen sogleich nach Rheinfelden hinunter.

Hier sind sie mit der größten Freude aufgenommen worden. Die genannten Persönlichkeiten haben sich über ihr Vorhaben ausgesprochen und aufs inständigste gebeten, man möge diesen Ort annehmen. Sie seien bereit, das Kloster zu bauen.

Der Vorschlag hat unseren Patres begreiflicher Weise gefallen. Weil aber Rheinfelden außerhalb ihres bisherigen, auf die Eidgenossenschaft beschränkten Wirkungsfeldes sich befand, haben sie einzig von sich aus den Ort nicht annehmen können. Sie haben aber versprochen, die Sache den höheren Obern berichten und nach Kräften empfehlen zu wollen. Es

² Provinz-Archiv (= Pr.-A.) Luz. Nr. 191², S. 12 f.

sei begründete Aussicht vorhanden, daß das Verlangen der Rheinfelder erfüllt werde. Mit diesem tröstlichen Bescheide haben sich der P. Provinzial und seine zwei Gefährten von ihnen verabschiedet.

Schon nach wenigen Tagen erhielten sie von den *gleichen vier Hauptbefürwortern* der fraglichen Gründung folgendes neues, dringendes Bittschreiben:

„Hochwürdige Patres! Als Sie kürzlich mit uns hier in Rheinfeldern eine Zusammenkunft hatten, da haben Sie uns gute Hoffnung gemacht. Sie haben uns überdies aufs höchste erfreut durch Ihr Anerbieten, sowohl bei den Obern Ihres gottseligen Ordens als auch beim erlauchtesten Fürsten, *Erzherzog Ferdinand von Oesterreich*, unserem gnädigen Landesherren, die notwendige Erlaubnis demütigst erbitten zu wollen. Wenn nun, wie wir hoffen, der gnädige Herr Erzherzog seine Zustimmung gibt und das für den Bau nötige Holz bewilligt, wäre es, damit dieses ohne Zweifel lobenswerte und nicht nur für den Orden ehrenvolle sondern auch für das christliche Volk heilsame Werk seinen Anfang nehme, gut, wenn das Holz diesen nächsten Herbst gefällt und während des Winters abgeführt würde. (Im Winter sind ja solche Fuhren leichter zu erlangen als im Sommer, da die Leute anderweitig beschäftigt sind.) Auch wäre es gut, wenn auch die andern Baumaterialien auf den Bauplatz geführt würden.

Daher haben wir nicht unterlassen wollen, Sie zu bitten, das Alles nach Kräften zu fördern. Unseres Wissens hängt ja diese Förderung hauptsächlich von Ihnen ab.

Wenn Sie nun willens sind, bittend an den gnädigen Erzherzog zu gelangen, wenn Sie aber aus Mangel an einem geeigneten Briefboten es allfällig nicht tun könnten, so werden wir, falls Sie dieses Bittschreiben uns anvertrauen, schon auf Mittel und Wege bedacht sein, es sobald als möglich durch die Post nach Innsbruck zu leiten. Auch werden wir beim erlauchten Fürsten um eine gnädige Antwort bitten. Alles zur Förderung der Angelegenheit.

Das ist es, was wir Ihnen, hochwürdige Väter, freundlich haben mitteilen wollen und worauf wir eine Antwort erwarten. Wir wollen beiderseits der Gnade Gottes uns empfehlen.

Rheinfeldern, den 14. Juli 1594.“³

Damit nun dem freudigen Eifer und Verlangen der Gönner des Klosterbaues nicht etwa durch Wankelmuth der Unsrigen Hindernisse in den Weg gelegt würden, hat der P. Provinzial den von unseren Satzungen vorgeschriebenen Weg eingeschlagen und die Sache nach Rom an den P. Prokurator des Ordens geleitet. (Der hochwürdigste P. General wird eben gerade von Rom abwesend gewesen sein.)

³ A. a. O., S. 14 f.

Der Brief an ihn lautete folgendermassen:

„Friede im Herrn! Hochwürdigster Pater! Es sind schon einige Jahre, daß die Stadt Rheinfelden unsere Brüder bei sich zu haben wünscht. Schon wiederholt haben sie deswegen mit uns verhandelt, und wir haben ihnen Hoffnung gemacht, das wir sie eines Tages würden trösten können. Nun, nachdem ein sehr geeigneter Bauplatz für ein Kloster in ihren Besitz gekommen ist, haben sie mich durch Schreiben und durch Boten aufgefordert, zu ihnen zu kommen. Mit mir sind die beiden Provinzbauleiter [P. Alexius von Mailand und P. Anton von Bellenz], welche zur hiesigen Klosterfamilie gehören, gekommen. Die Herren von Rheinfelden haben hierbei mehr gehalten, als was sie in ihrem Schreiben versprochen hatten. Denn nicht weniger als vier sehr schöne Bauplätze haben sie uns gezeigt, welche alle für unsern Zweck sehr passend wären. Wir können jenen wählen, der uns besser zusagt. Er wird uns nicht versagt werden.

Rheinfelden ist eine Stadt, welche ein Kloster leicht unterhalten kann. Sie hat große Vorräte an Wein und an Getreide. Sie liegt am Rhein, nur acht Stunden von unserem Kloster entfernt. Sie ist ganz katholisch und liegt an der königlichen Straße nach Lothringen und Flandern, ungefähr auf halbem Wege von hier nach Freiburg im Breisgau. Schon *P. Matthias von Salò* hat [als Generalkommissar im Jahre 1591] verordnet, daß dort [in Freiburg] eine Niederlassung gegründet werde. Und das letzte Generalkapitel hat den Befehl erneuert, wie sich Eure Paternität ohne Zweifel erinnern wird. So wird dieses Kloster [in Rheinfelden, weil auf halbem Wege von Baden nach Freiburg gelegen] für uns sehr bequem sein.

Was die Umgebung betrifft, so grenzt Rheinfelden zum Teil an das Gebiet von Basel, welche Stadt nur drei Stunden davon entfernt ist. Auf der andern Seite grenzt daran das Land des Markgrafen von Baden, der in neuester Zeit zum katholischen Glauben zurückgekehrt ist und dessen Gebiet wieder katholisch werden wird, sobald der Markgraf mit seinem Bruder, einem Lutheraner, verhandelt und inbezug auf die Religion sich ausgesöhnt haben wird. So öffnet sich für unsere hl. Religion auf allen Seiten ein schönes Feld der Wirksamkeit und die Möglichkeit, Früchte des Heiles hervorzubringen.

Auch wird uns dieses Kloster nicht die geringste Beschwerde verursachen, da wir nur den Bauplan zu liefern und dafür zu sorgen haben werden, daß er richtig ausgeführt werde. Unterdessen bietet uns der Dekan der Stadt *sein Haus samt einer dazu gehörigen Kapelle als Hospiz* an für jene Brüder, welche den Bau leiten werden. Er hat auch (abgesehen von einem schönen Geldbeitrage, welchen er zu spenden im Sinne hat) versprochen, uns seine wertvolle, reichhaltige *Bibliothek zu schenken*.

Es bleibt also nichts weiter übrig, als daß wir von Ihnen, hoch-

würdigster Pater, oder vom hochwürdigsten P. General (dem Sie diesen Brief übermitteln wollen) die notwendige Erlaubnis erhalten. Bisher haben die Bürger von Rheinfeldern von uns keinen andern Bescheid erhalten, als daß der Ort uns gefalle und daß wir daher mit unseren Vorgesetzten reden und uns bemühen werden, sie zufrieden zu stellen.

Ich bitte Sie also, so viel ich kann und vermag, daß Sie diese Gunst uns gewähren. Es wird, wie ich hoffe, zur größeren Ehre Gottes und unserer heiligen Religion und zum Heile vieler Seelen gereichen.

Eure Paternität möge auch nicht etwa Besorgnis hegen wegen der geringen Zahl der Brüder. In drei Monaten nämlich wird der gegenwärtige Studienkurs zu Ende gehen, und so werden wir diese Kleriker für die schon vollendeten Klöster gebrauchen können. Wir hoffen auch im Herrn, daß wir von jungen Leuten Hilfe erhalten werden, welche unser Ordenskleid bereits angezogen haben. Wenn der schon erwähnte *P. Matthias* [von Salò] seiner Zeit gemeint hat, wir würden keinen rechten Nachwuchs für unsere Provinz erhalten, bis wir aus diesen Bergen und aus der Schweiz heraustreten, so bietet sich uns dafür jetzt gute Gelegenheit.

Falls die Erlaubnis zur Gründung erteilt wird, werden die Rheinfelder die Fundamente noch dieses Jahr graben, damit sie dann nächstes Jahr das Klostergebäude vollenden können. Unterdessen möge bewilligt werden, daß ein paar Brüder sich dort niederlassen, bis der Bau vollendet sei.

Wollen Sie also, ich bitte Sie flehentlich darum, die guten Leute trösten. Der liebe Gott hinwieder wolle Sie gesund erhalten. Wir empfehlen uns Ihrer väterlichen Güte.

Baden, den 14. Juli 1594.⁴

Dieser für den P. Prokurator des Ordens in Rom bestimmte Brief ist zuerst an alle sieben Klöster der Provinz gesandt worden. Alle Mitbrüder nun, welche dem Orden, das Noviziat eingerechnet, bereits vier Jahre angehörten und welche daher in einer solchen Angelegenheit ihre Stimme abgeben durften, sollten für oder gegen die beabsichtigte Neugründung in Rheinfeldern sich aussprechen.

Sie haben es denn auch getan und den Brief in folgender Reihenfolge und mit folgenden Worten unterschrieben.⁵

⁴ A. a. O., S. 16—18. Das Original dieses Briefes war italienisch geschrieben. Als Vorlage für die obige deutsche Fassung diente uns eine *lateinische* Übersetzung.

⁵ Diese Abstimmung, diese Stellungnahme aller stimmfähigen Mitglieder der Provinz zur geplanten Klostergründung in Rheinfeldern ist schon an sich recht interessant. Sie hat aber überdies noch großen Wert, weil sie uns einen Einblick in den Personalstand der Provinz und in die Besetzung der einzelnen Klöster zu jener Zeit ermöglicht. Bei den spärlichen Nachrichten, welche wir diesbezüglich aus den ersten Jahrzehnten der Provinz besitzen, sind alle solche Einzelheiten von großer Bedeutung und daher höchst willkommen.

2. Wie unsere ersten Brüder die Werbung angenommen haben

Im Kloster Luzern:

Ich *F. Angelus v. Mailand, Guardian*, gebe meine Stimme, daß dieser Ort angenommen werde. Ja, ich bitte, daß die Erlaubnis sobald als möglich erteilt werde.

Ich *F. Arsenius v. Desio* bin einverstanden, daß der Ort angenommen werde.

Ich *F. Joh. Bapt. v. Monza* bitte so inständig ich kann und vermag, daß eine so würdige Bitte erhört werde.

Ich *F. Bernhard v. Trier* bitte, daß Ihre hochwürdigste Paternität die Bitte gewähre.

Ich *F. Cyprian v. Lothringen* stimme zu.

Ich *F. Bernardin der Deutsche* stimme zu. [Wohl P. Bernardin Rorschach von Arbon.]

Ich *F. Seraphin v. Altstätten* bitte, daß der Ort angenommen werde.

Mir *F. Konrad v. Zug* gefällt es sehr, wie obsteht.

Ich *F. Egidius v. Merate*, Laienbruder, bin einverstanden.

Ich *F. Leonhard* [v. Dietsheim, Laienbruder] stimme zu, wie obsteht.

Im Kloster Baden:

Ich *F. Ludwig v. Sachsen, Guardian v. Baden*, gebe meine Stimme für die Annahme dieses Ortes.

Ich *F. Eustach v. Pontremoli* bin einverstanden, daß der besagte Ort angenommen werde.

Ich *F. Peter v. Lodi* willige ein, daß er angenommen werde.

Ich *F. Andreas v. Lugano* [Laienbruder] bin zufrieden, wenn er angenommen wird.

Im Kloster Stans:

Ich *F. Franziskus v. Uri, Guardian v. Stans*, stimme bei, wie obsteht.

Ich *F. Urban v. Lecco*, Priester, bitte, wie obsteht.

Ich *F. Franziskus v. Lugano* gebe, da der besagte Ort aus den erwähnten Gründen der Anfang eines wahren Weinberges des Herrn zu werden verspricht, meine Zustimmung von Herzen.

F. Gabriel [v. Innsbruck] *Kleriker*, bittet sehr, daß diese Bitte erfüllt werde.

Ich *F. Nazarius v. Brescia*, Laienbruder, gebe durch die Hand eines andern meine Zustimmung, welche ich durch dieses Zeichen meiner Hand bekräftige: +.

Im Kloster Altdorf:

Ich *F. Ignatius v. Cremona, unwürdiger Guardian* daselbst, stimme zu.

Ich *F. Augustin* [von Airola] bitte mit den übrigen Patres darum.

Ich *F. Angelus v. Mailand* verlange sehnlichst, daß der Ort angenommen werde. [P. Angelus von Mailand der *Jüngere*. Vergl. „St. Fidelis“ Bd. X, S. 38, Anm.]

Ich obgenannter Guardian habe für *Bruder Accursius v. Lodi*, der nicht schreiben kann, unterschrieben, und er hat zum Zeugnis der erteilten Zustimmung ein Kreuz gezeichnet: +.

F. [Br.] Wilhelm [v. Buchen] ist einverstanden.

Im Kloster Schwyz:

Ich *F. Antonius v. Canobio, Guardian*, stimme dafür, daß der Ort angenommen werde.

Ich *F. Peregrin v. Monza* stimme zu, daß er angenommen werde, aber unter der Bedingung, daß hiefür in dieser Provinz Brüder genug vorhanden seien, so daß keine andern aus anderen Provinzen gerufen werden müssen.

Ich *F. Bonaventura [v. Altdorf]* bin einverstanden, daß er angenommen werde, wenn es dem hochwst. P. General gut scheint.

Ich *F. Hieronymus v. Como* gebe meine Stimme nach dem Belieben des R. P. General und auf seine Ankunft hin, daß er die Sache prüfe. Und wenn in dieser Provinz so viele Brüder sind, welche sich dazu eignen, wird er die Sache bereitwillig gestatten.

Ich *F. Patritius [v. Steiermark]* willige ein in die Annahme.

Ich *F. [Br.] Jakob [v. Reichenweyr]* bin zufrieden, wenn der Ort angenommen wird.

Im Kloster Solothurn:

Von daher hat der P. Guardian dem P. Provinzial geschrieben, daß die ganze dortige Familie nicht nur ihre Zustimmung gebe, sondern auch bitte, daß dieser Ort angenommen werde, was Gelegenheit bieten wird, die Provinz zu erweitern. Alle haben denn auch ihre Unterschrift gegeben in folgender Reihenfolge:

Ich *F. Alexander v. Altdorf, Guardian* daselbst, bekräftige das Obige. Desgleichen ich *F. Joh. Baptist v. Polen*, Priester.

Auch ich *F. Lorenz v. St. Gallen*, Kleriker.

Ich *F. Lambert [v. Mailand]*, Kapuzinerlaienbruder.

Ich *F. Aloys v. Mailand*, Kapuzinerlaienbruder.

Im Kloster Appenzell:

Ich *F. Andreas v. Sursee, Guardian* von Appenzell, gebe meine Zustimmung.

Ich *F. Paul v. Münster* bin ebenfalls einverstanden, daß Brüder [dorthin] geschickt werden.

Ich *F. Andreas v. Vigevano* gebe meine Stimme, daß nach Empfang der Antwort aus Rom Brüder geschickt werden.

Ich *F. Franciscus [v. Sulz]* würde es lieber sehen, wenn die Zeit des [Provinz-] Kapitels abgewartet würde, und zwar wegen der Novizen.

Ich *F. [Br.] Sebastian [v. Meienberg]* gebe meine Stimme, daß Brüder dorthin abgesandt werden, wie es der Wille der meisten andern ist. Dort

kann viel Gutes gewirkt werden, weil der größere Teil der Leute lutheranisch ist und fast alle im Irrtum sich befinden und sie doch meinen, sie seien katholisch. Ich bin selber dort gewesen und habe solches mit meinen eigenen Ohren gehört.

Endlich hat ganz allein auch noch jener unterschrieben, der nun folgt:

Ich *F. Antonius v. Bellinzona*, Definitor und Provinzbauleiter, bin einverstanden, daß der Ort angenommen werde.

Dieses Scrutinium der Provinz mit 41 Stimmen aus 7 Klöstern ist nach Rom gesandt worden.⁶

3. Der Fürstbischof von Basel und die Neugründung

Rheinfelden gehörte schon damals zum Bistum Basel. Als *Jakob Christof Blarer von Wartensee*, der eifrige, vorbildliche Fürstbischof von Basel, von der beabsichtigten Gründung eines Kapuzinerklosters in Rheinfelden hörte, hatte er große Freude. Er beeilte sich, dem Propste und dem Stiftskapitel von Rheinfelden seine hohe Befriedigung darüber mitzuteilen. Der Brief ist vom 8. November 1594. „Die Patres, so schreibt er, werden nicht allein zu Rheinfelden, sondern auch an andern nächst gelegenen Orten zelebrieren, beichthören und das Wort Gottes verkünden... und doch damit niemand weder geistlich noch weltlich beschweren.“ „Deshalb, so befiehlt der Bischof, soll das Kapitel sie daran nicht hindern sondern ihnen vielmehr dazu förderlich sein.“⁷

Am gleichen Tage, den 8. November 1594, schrieb der Fürstbischof auch an die Stadtväter von Rheinfelden. Er lobte ihren Entschluß und ihre Bereitwilligkeit zur Klostergründung und mahnte sie, ja nicht mehr davon abzustehen, sondern das treffliche Werk zu gutem Ende zu führen.⁸

Nicht nur die kirchliche sondern auch die *weltliche* Obrigkeit war der Gründung gewogen. Landesfürst war damals *Erzherzog Ferdinand II. von Oesterreich*. Ganz bereitwillig hat er die Erlaubnis zum Bau des Klosters gegeben. Leider aber ist er bald hernach, am 26. Januar 1595, gestorben. Die Ausführung des Baues ist dadurch nicht wenig verzögert worden.

Es hatten aber schon vorher ein paar Patres sich dort niedergelassen und zu wirken angefangen. Ihre schriftliche Bitte um die nötige Erlaubnis und um den Segen des Oberhirten zu dieser Wirksamkeit hat der Fürstbischof durch ein gnädiges Schreiben vom 24. Januar 1595 beantwortet.

⁶ Pr.-A. Luz. Nr. 191³, S. 19—23. Als Summe der Stimmen wird dort 40 angegeben. Es sind aber 41, wie jeder, der nachzählt, sich versichern kann.

⁷ u. ⁸ A. a. O. S. 23 f. und unsere ältesten Annalen zum Jahre 1594 („St. Fidelis-Glöcklein“ 1. Bd. S. 93, wo aber irrtümlich als Datum des 2. Briefes der 8. Dezember angegeben ist.).

Im Hinblick auf die hervorragenden Verdienste der Kapuziner um die Kirche erteilt er ihnen bereitwillig freie und volle Gewalt, den Gottesdienst zu feiern, das Wort Gottes zu verkünden, beichtzuhören und die übrigen hl. Sakramente zu spenden. Zugleich befiehlt er dem Dekan, dem Kammerer und den Juraten (Sextaren) des Kapitels Frickgau sowie allen übrigen Pfarrherren und Priestern seiner Diözese unter Strafe, daß sie den Patres hierbei ja kein Hindernis in den Weg legen, sondern sie frei walten lassen.⁹

Unterdessen hatte der Brief des P. Provinzial an den P. Prokurator seinen Weg nach Rom und von dort nach der Provinz der Marken, wo P. General auf Visitation sich befand, genommen. Er wurde folgendermassen beantwortet:

„In Christo verehrter Pater! Durch wiederholte Briefe schon hatte ich Ihnen nahegelegt, jene zwei Orte [Freiburg i. Br. und Rheinfelden] anzunehmen, von denen Sie mir mit den übrigen Patres sooft geschrieben haben. Sie sagten, diese Orte wären so geeignet, die Ehre Gottes, den Nutzen der hl. Kirche und die Bedürfnisse unseres Ordens zu fördern. Sie sollten also angenommen werden, freilich im Einverständnis und mit der Zustimmung aller Patres Guardiane und Diskreten des Kapitels.

Und nun melden Sie mir abermals, daß Ihr bisher weder den einen noch den andern Ort angenommen habt.

Wenn nun die Annahme wenigstens des einen dieser Orte sehr notwendig ist, so antworte ich hiermit aufs neue, dieser Ort möge in gleicher Weise angenommen werden, wie die andern, nämlich durch Sammeln der Stimmen aller Brüder. So baut denn im Frieden und mit dem Segen Gottes.

St. Georgsberg in der Mark, den 26. April 1595.

P. Sylvester v. Monteleone, Generalvikar.“¹⁰

Man hätte nun, nach Eintreffen dieser Erlaubnis, ruhig vorwärts machen und den Bau anfangen können, wenn der Todesfall des Landesfürsten nicht dazwischen gekommen wäre. So aber mußte die Baubewilligung neuerdings vom Nachfolger des Verstorbenen verlangt werden. Zu diesem Zwecke begab sich *P. Ludwig von Sachsen* als Provinz-Kommissar nach Innsbruck zur erzherzoglichen Landesregierung.¹¹ Sein Aufenthalt daselbst dehnte sich aber gegen seinen Willen und gegen alle Erwartung sehr lange aus. Die Rheinfelder waren darob trostlos und sandten wegen des Aufschubes einen Jammerbrief nach dem andern an unsere Patres. Aus Innsbruck kam keine Nachricht als einmal ein Briefchen des P. Ludwig

⁹ Sh. den Originaltext sowie die Quelle unten in der ersten Beilage.

¹⁰ P.-A. a. a. O., S. 25.

¹¹ Genau *wann* er abgereist ist, wird nicht gesagt; es geschah aber sicher *nicht vor* dem 13. Februar 1596, an welchem Tage er in Luzern als Provinzkommissar noch eine Profeß abgenommen hat. („St. Fidelis-Glücklein, I, S. 98.)

an den Herrn Dekan von Rheinfeldern. Darin stellte er die glückliche Lösung seiner Aufgabe und seine Rückkehr nach 14 Tagen in Aussicht. Allein nachher wieder lange nichts. Es traf weder ein weiterer Bericht noch der ersehnte Pater ein. Daher am 8. Oktober 1596 ein neues inständiges Bittschreiben des Dekan an die Unsrigen. Nachdem das Hospiz und die Kapelle für die Patres schon längst bereit ständen, möchte man *abermals* Brüder und einen deutschen Prediger hersenden, um den Bau zu beginnen.¹²

Man sieht daraus, daß die Patres, welche sich im Januar 1595 in Rheinfeldern bereits niedergelassen hatten, später wieder zurückgezogen worden sind. Am 8. Oktober 1596 verlangt Rheinfeldern wieder nach ihnen.

Kaum war dieses Schreiben abgefertigt, als endlich am nächst- oder zweitfolgenden Tage die frohe Nachricht eintraf, der Kaiser selber habe die Erlaubnis zum Klosterbau erteilt. Darob natürlich große Freude in Rheinfeldern. Man war der Ansicht, man müsse nun das Eisen schmieden solange es noch warm ist. Daher am 17. Oktober 1596 neuer Brief des Herrn Dekan an P. Provinzial. Nachdem nun dem Bau nichts mehr entgegenstehe, möge er an die Hand genommen werden. Der P. Provinzial wolle befehlen, daß das Holz zum Bau endlich gefällt werde. Da dieses gegen ihr Erwarten am St. Gallus-Vollmond nicht geschehen sei, bitte er unter Tränen in seinem Namen und in jenem der hauptsächlichen Befürworter der Gründung, der P. Provinzial wolle durch seine Ankunft ihre lange Geduld belohnen. Auch wolle er zur Förderung des Werkes, damit der Teufel es nicht weiter verhindern könne, zwei Bauleiter hersenden, um die Anweisungen zum Bau zu erteilen.

Der P. Provinzial antwortete darauf am 21. Oktober. Es gelang ihm aber nicht, die Herren in Rheinfeldern zu beruhigen. Weil die Provinz ein Jahr vorher, 1595, zwei neue Orte angenommen und sogleich mit einigen Brüdern hatte versehen müssen, nämlich Frauenfeld und Zug, hätte man gern die Rheinfelder auf etwas später vertröstet. Als aber der gute Dekan Rüdellbaum am 31. Oktober neuerdings bat und flehte und auf sein „vorgerücktes Alter“ anspielte; ja, als er meinte, wenn die Kapuziner länger zögerten, könnte er noch vor ihrer Ankunft sterben, mußte man endlich Ernst machen. Ohne weiteren Aufschub wurde alles zum Bau Notwendige angeordnet und vorbereitet.

Am 1. Dezember 1596, es war der erste Adventssonntag, war es

¹² A. a. O., S. 26. — *P. Ludwig von Sachsen* kehrte bekanntlich nicht mehr in die Schweiz zurück. Nach dem Wunsche der verwitweten Erzherzogin Anna Katharina und auf Befehl des P. Generals mußte er in Innsbruck bleiben und wirken. Ende 1599 oder anfangs 1600 wurde er nach Graz und 1601 nach Augsburg berufen, wo er auch am 2. August 1608 selig im Herrn gestorben ist. Diesem hervorragenden Mitbruder hat Bischof Scheiwiler von St. Gallen in der Zeitschrift für Schweizer Kirchengeschichte (10. Jahrg., S. 241—274) ein schönes Denkmal gesetzt.

Herrn *Dekan Joh. Rüdelsbaum* endlich vergönnt, den *Grundstein* zum neuen Gebäude zu *segnen*. Eine gewaltige Menge Volkes nahm an der Feierlichkeit teil.

Im folgenden Jahre 1597 wurde so wacker gebaut, daß auf dem Provinzkapitel (vom 6.—9. November) der erste Guardian des neuen Klosters ernannt werden konnte. Als solcher beliebte *P. Cyprian von Lothringen*, der bisher der neuen Niederlassung als Superior vorgestanden hatte.

Am 25. Oktober 1598 folgte die *feierliche Weihe der Kirche*. Fürstbischof Christof Blarer von Basel, der große Freund der Kapuziner, hat es sich nicht nehmen lassen, die Feier in eigener Person vorzunehmen. Die Kirche ist zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit und der Himmelfahrt Mariae geweiht worden. Dementsprechend zeigte das alte Klostersiegel die Krönung Mariae durch die anbetungswürdige Dreifaltigkeit.¹³

Dem neuen Kloster sind als *Wirkungsfeld* diesseits des Rheines 10 Pfarreien der Diözese Basel und jenseits des Rheines 11 Pfarreien des Bistums Konstanz angewiesen worden.¹⁴

P. Cyprian von Lothringen wurde als Guardian von Rheinfeldern im Herbste 1599 durch *P. Angelus Visconti von Mailand, Exprovinzial*, abgelöst. Er blieb es bis 1601.

Von diesem hervorragenden Manne und milden, vorbildlichen Obern berichten unsere Annalen, er hätte bei der Reform der *Benediktiner-Abtei Murbach im Elsaß* eine führende Rolle gespielt.¹⁵

Um jene Zeit, Ende des 16. Jahrhunderts, war diese einst so blühende Abtei stark verschuldet, die Ordenszucht lag darnieder, alles befand sich in einem trostlosen Zustande. Als daher am 12. November 1600 Kardinal Andreas von Österreich, Fürstbischof von Konstanz, der diese Abtei bisher inne gehabt hatte, gestorben war, waren sowohl der Papst als der Bischof von Basel ängstlich bemüht, die erledigte Abtei mit einem eifrigen, kirchlich gesinnten Manne besetzen zu lassen. Bischof Christof Blarer wandte sich zu diesem Zwecke schriftlich an unseren *P. Angelus*, Guardian von Rheinfeldern.

Dieser wichtige Brief ist vom 25. Dezember 1600 datiert. Zu seinem besseren Verständnisse sei vorausgeschickt, daß der Fürstbischof kurze Zeit vorher einen Kommissar nach Murbach abgeordnet hatte. Er sollte mit dem Apostolischen Nuntius von Luzern, *der mit P. Angelus in Murbach weilte*, konferieren. Der Nuntius war aber bei Ankunft des Kommissars bereits schon wieder abgereist, und dieser fand in Murbach nur *P. Angelus* vor. (Es geht das aus einem anderen Schreiben des Fürstbischofs an den Nuntius vom gleichen Tage hervor.)

¹³ A. a. O., S. 27 ff.

¹⁴ A. a. O., S. 32.

¹⁵ Pr. A. Annalium pars secunda, pag. 37.

In seinem Briefe nun an P. Angelus spielt der Bischof auf dieses Zusammentreffen des Paters mit seinem Gesandten in Murbach an. Er bittet ihn sodann sehr, er, P. Angelus, möge *die ihm verliehene Vollmacht* dazu benützen, den Ruin dieses Klosters zu verhindern und zu diesem Zwecke dahin zu wirken, daß der beste und geeignetste der Konventualen zum Abte gewählt werde. Als solchen aber betrachte er den Dekan des Stiftes.

Dieser letzte, *Joh. Georg von Kalchenried*, ein einstiger Schüler des Collegium Germanicum in Rom, ist denn auch wirklich gewählt worden. Der Basler Oberhirte beeilte sich, es dem Hl. Vater in Rom zu melden und ihn zu bitten, die Wahl zu bestätigen, da der Erkorene dieses Amtes sehr würdig sei. (Pruntrut, den 21. Februar 1601.)¹⁶

Beilagen

1.

„Episcopus princeps Basileensis reverendis Patribus Capucinis in Rheinfelden.

Jacobus Christophorus, Dei et Apostolicæ Sedis gratia Episcopus Basiliensis, Venerandis nobisque in Christo sincere dilectis Patribus Ordinis Capucini (sic!) in Rheinfelden commorantibus salutem et pacem.

Perlatum est ad nos sermonibus multorum et nuper nobis ipsi significastis, ædem sacram cum monasterio vobis a Civitate Rheinfeldi qua extractam iri, jamque initia quædam futuri operis feliciter jacta esse. Ubi quasi in recessu Deo devoti et a negotiis turbisque mundi hujus sequestrati Deo et animarum vestrarum saluti operam omnem impendatis. Cum autem instituti vestri ratio postulet, ut quæ privatis meditationibus proficitis, ea in conspectum hominum et mediam lucem proponatis, et ad sanandâs hominum exulceratas mentes [velut amplastrum adhibeatis, idque ut vobis præstare liceat, a nobis supplices contenderetis. Nos autem et ex officio nostro et propter insignia vestra in Ecclesiam Christi merita, ultro in eam rem proclives et proni simus, concedimus vobis *liberam et integram facultatem*, ut quatenus ordo et institutum vestrum patitur, divina officia peragendi, concionandi munus obeatis, confessiones audiatis et reliqua sacramenta legitime administretis, Mandamusque Decano, Camerario et Juratis Decanatus Frisgauriæ reliquisque Diœcesis nostræ parochis et presbyteris et sub pœna abitrary præcipimus, ne ullum vobis impedimentum vel obstaculum objiciant, sed his vobis libere defungi permittant.

In cujus fidem et evidentiam has Sigillo nostro obsignari jussimus. Bruntruti, 24. Januarii Anno 1595.“

(Staats-Archiv Bern: Ehemaliges fürstbischöflich-Baselsches Archiv, Missivæ latinæ, Bd. 348, p. II. fol. 40.)

¹⁶ Siehe den Originaltext des Briefes an P. Angelus und die Quelle desselben sowie der andern zwei oben erwähnten Briefe des Fürstbischofes, in der Beilage 2.

„Patri Angelo, Ordinis Capucinatorum et Guardiano Rheinfeldensi.

Summam Sanctissimi Domini Nostri circa Episcopatum et monasteria Illustrissimi Cardinalis ab Austria bonæ memoriæ morte vacantia sollicitudinem et providentiam, ut et familiarem cum Commissario nostro Reverentiæ Vestræ communicationem ex eodem magna animi lætitia accepimus.

Ideoque pro eadem cura et sollicitudine, quam nos ex parte quoque nostra gerimus, facere non potuimus, ut quamvis Reverentiam Vestram per se promptam et paratam esse certi simus, in eam tamen partem aliquam sollicitudinis nostræ conjiceremus vehementerque rogamus ut *pro auctoritate sibi commissa* ad evitandam hujus Monasterii ruinam rem pro viribus eo dirigat, ut ipsi inter se Decanus et Monachi aliquem eligant, præsertim vero, ut Germani positis simulatibus et discordiis in eandem sententiam idemque votum conspirent et ex Burgundis quoque aliquos sibi adjungere contendant. Id quod eidem Monasterio summe utile et ad præcavenda plurima incommoda maxime necessarium esse ducimus. Neque dubitamus, si ipsi rem ex animi sui scientia et conscientia perpendere velint, quin *Decanum* tanquam omnium maxime ad hoc munus aptum et idoneum, et cui nos ob virtutis suæ merita antehac Abbatiam Monasterii Vallis Sanctii Gregorii contulimus, concordibus suffragiis electuri sint. Deus illis sua gratia assit, et Reverentiam quoque Vestram anima et corpore salvam conservet, cujus precibus nos commendamus.

Ex arce nostra Bruntrutana 25a. Decembris Anno 1600.

(Staatsarchiv Bern a. a. O. p. III. fol. 31 f.)

P. Siegfried von Kaiserstuhl.

